

# 1

## EINLEITUNG: DAS ERSCHEINUNGSBILD DER TOLERANZ IM WANDEL

Wenn man von „der Intoleranz der Toleranz“ spricht, mag dies manchen Menschen als nichts weiter als völliger Unsinn erscheinen – vielleicht als schwer verständliches Oxymoron – so bedeutungslos wie das Reden über die Hitze des Kalten oder die Schwärze des Weißen. *Toleranz* besitzt gegenwärtig einen sehr hohen Stellenwert in der westlichen Kultur, ein bisschen wie Mutterschaft und Apfelkuchen in den frühen 50er Jahren in Amerika: Man hält es für ziemlich linkisch, wenn jemand sie infrage stellt. Wenn man andeutet (so wie es mein Titel tut), dass diese Toleranz selbst nun gelegentlich intolerant ist, wird man sich damit wahrscheinlich nicht viele Freunde machen. Um die Sache etwas ausgeklügelter zu formulieren: Toleranz ist zu einem Teil der westlichen „Plausibilitätsstruktur“ geworden. Soweit ich weiß, wurde der Begriff „Plausibilitätsstruktur“ von dem Soziologen Peter L. Berger<sup>1</sup> geprägt. Er gebraucht ihn, um damit Strukturen des Denkens zu bezeichnen, die weithin und nahezu unhinterfragt innerhalb einer bestimmten Kultur akzeptiert sind. Eines seiner davon abgeleiteten Argumente lautet, dass in eng gefassten, monolithischen Kulturen



## DIE INTOLERANTE TOLERANZ

---

(z.B. Japan) die vorherrschende Plausibilitätsstruktur enorm komplex sein kann: Das heißt, es gibt vielleicht viele ineinander verflochtene Haltungen, die weithin angenommen und fast niemals hinterfragt werden. Im Gegensatz dazu sind die Plausibilitätsstrukturen in einer sehr vielfältigen Kultur, wie sie in vielen Ländern der westlichen Welt vorherrscht, notwendigerweise begrenzter, und zwar aus dem sehr guten Grund, dass es weniger allgemein vertretene Haltungen gibt.<sup>2</sup> Bei den *verbleibenden* Plausibilitätsstrukturen tendiert man jedoch dazu, dass man an ihnen mit besonderer Hartnäckigkeit festhält – fast so, als ob die Menschen erkennen, dass ohne solche Strukturen die Kultur Gefahr läuft, auseinanderzufallen. Und Toleranz, so behaupte ich, ist in weiten Teilen der westlichen Welt Teil dieser begrenzten, aber hartnäckig verteidigten Plausibilitätsstruktur. Sich in den Raum der Öffentlichkeit zu begeben und sie auf die eine oder andere Weise infrage zu stellen, bedeutet nicht nur, gegen Windmühlen zu kämpfen, sondern ist auch kulturell wenig einfühlsam, geschmacklos und rüpelhaft.

Aber ich fahre trotzdem damit fort, weil ich davon überzeugt bin, dass der Kaiser keine Kleider anhat oder bestenfalls nichts weiter als kurze Unterhosen. Die Vorstellung von Toleranz befindet sich im Wandel, und mit den neuen Definitionen hat sich die Form der Toleranz selbst gewandelt. Obwohl man nur wenige Dinge zugunsten der neuen Definition sagen kann, sieht die traurige Realität so aus, dass diese neue, zeitgemäße Toleranz eigentlich selbst intolerant ist. Sie ist blind gegenüber ihren eigenen Fehlern, weil sie irrtümlich meint, dass sie moralisch überlegen sei. Sie kann nicht hinterfragt werden, weil sie ein Teil der Plausibilitätsstruktur des Westens geworden ist. Schlimmer noch, diese neue Toleranz ist sozial gefährlich und schwächt sicherlich den Intellekt. Sogar das Gute, das sie erreichen möchte, wird besser auf andere Weisen erzielt. Das meiste des restlichen Kapitels ist der Absicht gewidmet, diese These zu entfalten und zu verteidigen.

